

Review

Meurer, Christian: Der Lusitania-Fall. Eine
völkerrechtliche Studie

Strupp, Karl

in: 19. Völkerrecht, Internationales

Privatrecht, Gewerberecht, Handelsrecht usw.,

Kolonialrecht, Sc...

2 page(s) (193 - 194)

Besonders wichtig sind die Parlamentsakte und das Londoner Abkommen über die Prisengerichtbarkeit von 1914 (S. 122 u. 125), die Order in Council bezüglich der Annahme der Londoner Deklaration (S. 123) (vgl. dazu die theoretischen Ausführungen S. 45 ff.), die Order in Council vom 11. März 1915 (S. 127); die Liste der Konterbandegegenstände (S. 129) und der britischen Überseeprisengerichte (S. 132), endlich einige Erlasse der Ägyptischen Regierung vom August und November 1914. Der Vollständigkeit halber möchte ich hier auch noch auf den im Anhang leider fehlenden, im dogmatischen Teile (S. 59) jedoch inhaltlich teilweise wiedergegebenen sog. Sperrerlaß der britischen Regierung vom 3. November 1914 verweisen. —

Prof. Dr. van Calker (Kiel).

Kaufmann, Prof. Dr. Wilh., Kriegführende Staaten als Schuldner und Gläubiger feindlicher Staatsangehöriger. Berlin 1915. H. Guttentag. 86 S. *M* 1,80.

Unter drei Hauptgesichtspunkten, nämlich dem Schuld- und dem Gläubigerverhältnis, dann der Geltendmachung gewisser Gewaltmittel (Ausübung des Beuterechts, kriegerische Beschlagnahme von feindlichem Staatsgut), werden die geltenden Bestimmungen der nationalen Rechtsordnungen sowie jene des Völkerrechts eingehend durchbesprochen, wobei eine reiche Fülle von Einzelfällen mitgeteilt erscheint und die mannigfachsten, rechtlich bedeutsamen Vorkommnisse geschildert oder erwähnt sind. Das stets ruhig und sachlich gehaltene Urteil über die Ereignisse und die in ihnen liegende, dem Recht entsprechende oder nicht entsprechende Behandlung erhöht den Wert dieses gewiß willkommenen Wegweisers durch jenes Teilgebiet des Völkerrechts, welches gegenwärtig eine besondere Bedeutung erlangt hat. Für den auf S. 68 ausgesprochenen Satz; „In völkerrechtlichen und erst recht in völkerkriegsrechtlichen Verhältnissen ist mit Rechtsfiktionen wenig anzufangen. Nur die Realität der Dinge entscheidet.“ hat der Weltkrieg zahlreiche Beispiele geliefert und den Unterschied zwischen Rechts- und Gewaltverhältnissen deutlichst hervorgehoben.

Dr. Lippert (Triest).

Meurer, Geh. Hofrat Prof. Dr. Christian, Der Lusitania-Fall. Eine völkerrechtliche Studie. Tübingen 1915. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). III, 109 S. *M* 2,—.

Unter den zahlreichen Fragen, die der gegenwärtige Weltkrieg aufge-
rollt hat, nimmt die des Unterseebootkrieges eine besonders wichtige Stellung ein. Die Torpedierung der „Lusitania“ durch ein deutsches U-Boot war es wohl, die zuerst die ganze Welt auf seine Bedeutung aufmerksam gemacht und zur Klarlegung der Rechtskonstruktion die Wissenschaft des Völkerrechts auf den Plan gerufen hat. Selten wohl hat eine Rechtsfrage eine — wenn auch in der Begründung nicht immer gleiche — in den Ergebnissen so übereinstimmende Beurteilung erfahren, wie gerade die Vernichtung der Lusitania als markantester Erfolg des Krieges unter Wasser. Wie

die 21 Gutachten, die in verdienstvoller Weise soeben die Zeitschrift für Völkerrecht gesammelt, kommt auch in der hier anzuzeigenden Schrift der berühmte Würzburger Völkerrechtslehrer zur Rechtfertigung des deutschen Vorgehens. Persönlich habe ich noch die Ausführungen besonders dankbar hervorzuheben, die er dem Verhalten Amerikas in der Frage der Munitionslieferungen widmet.

Dr. Karl Strupp (Frankfurt a. M.).

Otlet, Paul, *La fin de la guerre. Traité de paix générale basé sur une charte mondiale*. Bruxelles 1914. Lamberty. 155 S.

Für die Wirtschaft der einzelnen Staaten und für die Weltwirtschaft im ganzen ist derzeit keine Frage wichtiger als die, ob der gegenwärtige Krieg, sowie das mit dem ersten schlesischen Kriege und mit jenem der Koalition von 1792 der Fall gewesen, sich als der Anfang einer Periode des blutigen Ringens der Staaten miteinander darstellen werde oder ob es gelingen könne, einen mehrere — manche hoffen, viele — Generationen dauernden Frieden für Europa zu sichern. Aber nicht nur für die ökonomische Entwicklung Europas, sondern für die gesamte Kultur der ganzen Erde, für das ganze Menschengeschlecht, dessen geistige Führung doch noch immer in Europa konzentriert ist, kann keine Frage bedeutungsvoller sein. Darum wenden sich alle Geister, die über die Not des Tages hinauszublicken imstande sind, ihr zu. In den neutralen Staaten, die durch den Krieg zwar gewiß nicht unberührt geblieben sind, in denen aber doch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht so völlig auf die unmittelbare Gegenwart gerichtet ist, sind überall Vereinigungen entstanden, die sich dem Studium der Frage widmen, durch welche Mittel jene Gefahr abgewendet und ein „dauernder“ Friede, nicht etwa bloß ein Waffenstillstand bis zur erneuten Kampffähigkeit der erschöpften Gegner von heute, erzielt werden könne. In den Niederlanden beschäftigt sich mit diesem Problem der Anti-oorlog-raad, der bereits eine Reihe höchst beachtenswerter Vorschläge der Öffentlichkeit übergeben hat, in der Schweiz ein großes Comité, das seine Erwägungen einem engeren Kreise Gleichstrebender zu weiterem, tieferem Studium übermittelt hat; auch in Norwegen und in Dänemark sind Verbindungen entstanden, die teils diesen allgemeinen Zweck, teils wenigstens jenen der Aufrechterhaltung der internationalen Beziehungen verfolgen, soweit solche überhaupt noch bestehen (Bureau for opretholdelse af internationalt samvirke in Kopenhagen). Aber auch im Deutschen Reiche bezweckt der Bund „Neues Vaterland“ die Förderung „aller Bestrebungen, die geeignet sind, die Politik und Diplomatie der europäischen Staaten mit dem Gedanken des friedlichen Wettbewerbes und des überstaatlichen Zusammenschlusses zu erfüllen, um eine politisch und wirtschaftliche Verständigung zwischen den Kulturvölkern herbeizuführen“ und in England hat die Union of democratic control sowie insbesondere ein unter dem Vorsitze von Viscount Bryce tätiges Comité ähnliche Ziele, denen auch der Cobden Club nicht fern steht. Um diese großen Vereinigungen gruppieren sich andere: in der Schweiz